

„Wer kein Griechisch kann, kann gar nichts“ – Nachtrag

Nach dem Erscheinen meines Beitrags zum Leitgedanken der *Schmythologie* (FC 1/2017, 4-10) hat mich Franz Radecker aus Würzburg darauf aufmerksam gemacht, dass die von Hegius und Erasmus fixierten Gedanken zum Wert des Griechischen noch vor dem Dictum Scaligers Eingang in die Vorreden bedeutender Werke der griechischen Lexikographie gefunden haben. Ich nutze daher gern die Gelegenheit, hier einige aussagekräftige Zitate aus diesen für die Erschließung der griechischen Literatur so wichtigen Arbeitsinstrumenten nachzutragen.

Beginnen wir mit dem berühmten *Thesaurus graecae linguae*, den Henricus Stephanus im Jahre 1572 in fünf dickleibigen Foliobänden herausgab.¹ Diesem monumentalen, bis heute nicht vollständig ersetzten lexikalischen Grundlagenwerk sind drei lateinische Lobreden auf die griechische Sprache vorangestellt, deren Hauptargument auf der Überlegung beruht, dass allein die Beherrschung des Griechischen einen angemessenen Zugang zur Welt der Künste und Wissenschaften ermöglicht. Schon ein kurzer Blick in die erste Rede genügt, um deutlich zu machen, wie eng sich das hier entfaltete Gedankengut mit dem Gedicht des Hegius über den Nutzen der griechischen Sprache berührt. Da erinnert der italienische Humanist Scipio Carteromachus Pistoriensis (Scipione Forteguerra) an die griechischen Wurzeln aller Freien Künste sowie der Philosophie und der Medizin, um seine Botschaft schließlich noch vor der Erwähnung der Jurisprudenz, der Geschichte und der Theologie in einem einzigen Satz zusammenzufassen: *ad summam non video quid in quavis disciplina sciri recte possit, si graeca ignorentur.*²

Wer der Verbreitungsgeschichte des Textes nachgeht, erfährt, dass die im Januar 1504 in

Venedig gehaltene Rede nicht nur im selben Jahr von Aldus Manutius zum Druck befördert wurde, sondern 13 Jahre später noch ein weiteres Mal herauskam, diesmal bei Froben in Basel.³ Wir sehen also: Die These vom einzigartigen Bildungswert des Griechischen ist schon bald nach ihrer Entstehung im italienischen Frühhumanismus auf vielerlei Wegen vom Süden in den Norden gewandert, und wir dürfen zuversichtlich behaupten, dass sie spätestens in der Mitte des 16. Jahrhunderts unter den Humanisten ganz Europas verbreitet war.⁴

Das Erscheinen des *Thesaurus* ließ den Gedanken schließlich vollends zum Gemeingut der Gelehrten werden, und selbst diejenigen, die sich den Kauf des kostspieligen Werks aus finanziellen Gründen versagen mussten, konnten schon bald auf ein handlicheres und preiswerteres Lexikon zurückgreifen, in dem ihnen das Erlernen des Griechischen mit dem gleichen Argument empfohlen wurde. Im Jahre 1580 brachte Johannes Scapula (Jean Espaulaz) sein *Lexicon graecolatinum* heraus, das man als eine Art Raubdruck bezeichnen muss, da es den *Thesaurus* ohne Wissen und Billigung des Stephanus schamlos ausbeutete.⁵ Auch in der Einleitung zu diesem Werk heißt es, niemand könne ohne eine ausreichende Kenntnis der griechischen Sprache als gelehrt gelten, selbst wenn er sich in anderen Bereichen eine gewisse Bildung angeeignet habe: *nulla enim est ars, nulla scientia, quae illius adminiculo carere possit.*⁶

Noch in den beiden letzten Neuauflagen des Werks, die 1820 in London und Oxford erschienen, war der Satz nachzulesen.⁷ Die originellsten literarischen Fassungen des uns interessierenden Gedankens aber blieben einer Ausgabe

desselben Lexikons vorbehalten, die 1583 ohne Autorenangabe bei Guilielmus Leimarius (Guillaume de Laimarie) in Genf erschien.⁸ Hier wandte sich der Drucker in einer griechischen Vorrede an seine jugendlichen Leser (ὁ τυπογράφος τοῖς νεανίαις εὖ πράττειν), und er rechtfertigte das Studium der griechischen Sprache darin mit Worten, die wie eine Vorwegnahme des von Scaliger geprägten Bonmots anmuten: οὐδὲν γὰρ ἔστιν εἶδος παιδείας, καλῆς γε καὶ ἐλευθέρας, τὸ μὴ ἐληλυθὸς πρὸς ἡμᾶς ἐκ τῆς Ἑλλάδος· ὥστε ἀπαιδεύτους εἶναι (ὀλίγου δεῖ) τοὺς μὴ ἐλληνίζοντας.⁹

Als Krönung aber folgt eine mit T.G.A. unterzeichnete *Laudatiuncula linguae graecae* in nicht weniger als 52 griechischen Hexametern, die nach einleitenden Ausführungen über den Gebrauch der griechischen Sprache bei Göttern und Heroen auf ihre Verwendung bei den Menschen zu sprechen kommt, und dabei hervorhebt, dass es gerade die Weisesten waren, die in diesem Medium die Kenntnis der Künste und Wissenschaften zu vermitteln suchten.¹⁰ Die einschlägigen Verse (41-52) seien hier zum Abschluss zuerst im griechischen Original und dann in der deutschen Übersetzung von Franz Radecker zitiert:

Αἶα γὰρ ἂ Ἑλληνας, ὃς οὖνομα τᾶδε τέθεικε
Σεμνοτάτα γλώσσα, (εὐδαίμων) μύρια πλήθη
Δῶκε σοφῶν μερόπων, οἱ λέξει τᾶδε δίδασκον
Τᾶν σοφίαν, καὶ Ἑλλαδικοῖς γραφθεῖσαν ἔλειπον
Γράμμασι, τεχνέων τε γνῶσιν καὶ ἐπιστημῶν.
Οὔτε γὰρ ἄλλο Πλάτων, ἢ Ἀριστοτέλης,

Θεόφραστος,

Ἴπποκράτης, λοιποὶ τ' ἀπερείσιοι, ὠμολόγησαν
Ἦ τὸ διδασκόμενα σοφίαν καὶ γράμμασι καὶ δᾶ,
Γράμμασιν Ἑλλαδικοῖς, καὶ ὁμοίως Ἑλλάδι

φωνᾶ·

Γλωσσᾶν ᾧ θαῦμα, τῆ δέ σε κήρυκα εἶο

Ἐκλεξεν σοφίη, τελεωτάτα οὔσα ἐόντων;
Ὅτι τελειοτάτα γλωσσᾶν καὶ σὺ πέφυκας.

Das Land des Hellen nämlich, der dieser herrlichsten Sprache | den Namen verlieh, das glückliche, brachte unendliche Scharen | sterblicher Weiser hervor, die in ihr die Weisheit lehrten | und sie uns hinterließen, geschrieben in griechischen Lettern, | die Kenntnis der Künste und Wissenschaften. | Denn nichts anderes haben doch gleichermaßen Plato gewollt, | Aristoteles und Theophrast, auch Hippokrates und unzählige andre, | als Weisheit lehren sowohl in Schrift wie in Rede, | in griechischer Schrift, desgleichen in griechischer Sprache. | O Wunder der Sprachen! Warum aber hat die Weisheit, sie, das Vollkommenste | alles dessen, was ist, dich denn erwählt, dass du von ihr kündest? | Doch weil auch du die Vollkommenste bist von allen Sprachen.

Wissenschaftliches Antiquariat M. Zorn

Regelmäßiger und bundesweiter Ankauf von wissenschaftlichen Büchern aus den Klassischen Altertumswissenschaften.

Angebote zu diesen und auch anderen Fachgebieten richten Sie telefonisch an:
06421/23220

Öffnungszeiten Ladengeschäft
Markt 2 – 35037 Marburg

Mo, Di, Do, Fr 10:00 – 18:00

Sa 10:00 – 14:00

Anmerkungen:

- 1) Von der Geschichte des Unternehmens handeln ausführlich H. Cazes in der Einleitung zu: J. Kecskeméti / B. Boudou / H. Cazes, *La France des humanistes*, Bd. 2: Henri II Estienne, éditeur et écrivain, Turnhout 2003, XXI-XXVIII („Chroniques: Le Trésor de la Langue Grecque“), sowie J. Considine, *Dictionaries in Early Modern Europe. Lexicography and the Making of Heritage*, Cambridge 2008, 56-100 („The Classical Heritage II: Henri Estienne and his World“).
- 2) *Thesaurus graecae linguae, ab Henrico Stephano constructus*, vol. 1, Genf 1572, VI. – Hegius hatte sein Gedicht mit den Worten beschlossen: *ad summam doctis se debent singula Graecis* (V. 19).
- 3) *Scipionis Carteromachi Pistoriensis Oratio de laudibus literarum graecarum*, Basel 1517. – Zu Leben und Werk des Autors sei verwiesen auf den Lexikonartikel von F. Piovan: Forteguerra (Carteromaco), Scipione, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 49 (1997), 163-167.
- 4) Zu beachten sind in diesem Zusammenhang auch die beiden anderen im *Thesaurus* verewigten Reden zum Lob der griechischen Sprache. Die eine stammt von dem italienischen Humanisten M. Antonius Antimachus (Marco Antonio Antimaco), wurde zuerst in Ferrara gehalten und dann als letzter Beitrag in einen von Antimachus arrangierten Sammeldruck aufgenommen, der ebenso wie die Rede des Carteromachus in Basel erschien (*Gemisti Plethonis de gestis graecorum post pugnam ad Mantineam per capita tractatio, duobus libris explicata, M. Antonio Antimacho interprete ...*, Basel 1540). Die andere (bei Stephanus nur in Auszügen abgedruckte) Rede ist das Werk eines deutschen Humanisten: *Conradi Heresbachii iureconsulti oratio in commendationem graecarum literarum, olim Friburgi in celeberrimo conventu et doctorum et procerum habita*, Straßburg 1551.
- 5) Zum *Lexicon graecolatinum* und zur Person Scapulas vgl. F. Hieronymus, Ἐν Βασιλείᾳ πόλει τῆς Γερμανίας. Griechischer Geist aus Basler Pressen (Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 15), Basel 1992, 103f. – Die bitteren Klagen, mit denen Stephanus auf das rücksichtslose Vorgehen Scapulas reagierte, sind dokumentiert bei A. A. Renouard, *Annales de l'imprimerie des Estienne, ou Histoire de la famille des Estienne et de ses éditions*, Paris 1843, 138f. u. 402-405 (vgl. Kecskeméti/Boudou/Cazes – oben Anm. 1 – 508; Considine – oben Anm. 1 – 95).
- 6) *Lexicon graecolatinum novum ...*, Ioannis Scapulae opera et studio, Basel 1580. – Der zitierte Satz findet sich gleich zu Beginn der Vorrede (*Lectoribus graecae linguae studiosis*), die mit der Feststellung eröffnet wird, das Erlernen der griechischen Sprache werde noch immer aus zwei Gründen verschmäht: aus mangelnder Einsicht in ihren Nutzen und aus Scheu vor der Größe des Zeitaufwands.
- 7) Beide Auflagen drucken die Vorrede Scapulas in vollem Umfang ab: *Ioannis Scapulae Lexicon graecolatinum e probatis auctoribus locupletatum ...*, London 1820, X-XI; – , Oxford 1820, IV-VI.
- 8) Zur Person des Leimarius vgl. H. J. Bremme, Buchdrucker und Buchhändler zur Zeit der Glaubenskämpfe. Studien zur Genfer Druckgeschichte 1565-1580 (*Travaux d'humanisme et renaissance* 104), Genf 1969, 186f. – Das Lexikon selbst unterscheidet sich sowohl von früheren und späteren Auflagen des *Lexicon graecolatinum* als auch vom *Thesaurus* des Stephanus durch seine streng alphabetische Anordnung des Vokabulars (*Lexicon graecolatinum recens constructum*), so dass es mit L. Cohn als ein „alphabetischer Auszug aus Stephanus oder Scapula“ charakterisiert werden kann (Griechische Lexikographie, in: K. Brugmann / A. Thumb, *Griechische Grammatik*, Hb. d. klass. Altertumswiss., Bd. 2,1, München 1913, 710 Anm. 3).
- 9) In der Übersetzung Franz Radeckers: „Es gibt nämlich keinen Bereich der Bildung, zumindest der schönen, eines freien Menschen würdigen Bildung, der nicht von Griechenland auf uns gekommen wäre, d.h. wer nicht Griechisch kann, der ist – da fehlt nicht viel – ohne Bildung.“
- 10) Dasselbe Gedicht erscheint unter der Überschrift *Encomium linguae graecae* auch in späteren Auflagen des *Lexicon graecolatinum* (so etwa in den Genfer Ausgaben von 1593 und 1598). Die Auflösung des Kürzels (T.G.A bzw. Th.G.A.) ist mir nicht gelungen.

MICHAEL HILLGRUBER